

Rußland und China.

• Aus dem fernen Asien kommt eine aufschlagende Nachricht: das Verhältnis zwischen China und Russland hat sich so ungünstig gestaltet, daß die heldenhafte Diplomatie sich ernsthaft mit der Frage:

Krieg oder Frieden

beschäftigt. Die Märklingt um so seltsamer, als gerade in diesen Tagen bekannt geworden ist, daß das Kaiserreich, um kriegerische Verschwendungen zu vermeiden, sich in letzter Zeit bemüht hat, mit Japan ein Abkommen zu treffen, das alle schwierigen Streitfragen über das Machtverhältnis beider Staaten in der Manchukurie regelt. Nun hat sich aber einer der beiden Vertragsschließenden auch China gegenüber gebunden, denn Japan hat schon im August d. mit China ein Abkommen getroffen, wonach „das Reich der Mitte“ in seiner Verwaltung der Manchukurie nicht weiter beschränkt werden soll, als die Erfüllung der Verträge von Schimonoseki (der den chinesisch-japanischen Krieg) und von Portsmouth (der den japanisch-russischen Krieg) beendete. Unfehlbar wird die Ermordung des japanischen Staatsmannes Itō hat sich aber gezeigt, daß sowohl Russland wie Japan ihre

Vertragserfüllungen überschritten

haben; denn die chinesische Presse, wie auch die chinesische Diplomatie lehnen jede Verantwortung für diesen Mord ab, da China langsam aus der Verwaltung der Manchukurie verdrängt worden sei.“ Offenbar will nun China seinen verlorenen Einfluß in dem strittigen Gebiet wieder gewinnen, denn nachdem man sich in Peking mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß man dem wirtschaftlichen und politischen Aufstieg Europas auf die Dauer nicht standhalten könne, will man begreiflicherweise dem eigenen Lande einen möglichst großen Anteil an dem durch Russland, Amerika und Japan in der Manchukurie betriebenen schwunghaften Handel sichern. Aus politischen Gründen ergriff die Regierung in diesem Vorfalle Russland gegenüber andre Maßnahmen als gegen

Japan und die Ver. Staaten.

Die Frage der Rassengemeinschaft mit Japan spielt im Reiche der Mitte bei weitem nicht eine so untergeordnete Rolle, als man in Europa gähnlich vermutet, und wenn auch zugegeben werden muß, daß die Unterjochung Koreas durch Japan in China viel böses Blut gemacht hat, so verkennt die chinesische Regierung doch keineswegs, daß ein Zusammensegen mit Japan durchaus vorliebst steht muß. Kein Geringerer als der verflossene Al-Hung-Tchang, Chinas Bismarck, hat ja unmittelbar nach dem unglücklichen Kriege gegen Japan (1895) erklärt, daß es für China nur eine Rettung gäbe, nämlich nach Österreichs Beispiel mit dem Überwinden eines Vertrags zu schließen, der geeignet ist, die Herrschaft beider auf dem Erdeite zu sichern.“ Und in Japan war es der jüngst ermordete Itō, der unermüdlich für ein

Bündnis mit China

wirkte, indem er ganz nach Bismarcks Muster darauf verwies, daß der besiegte Gegner am besten seine Niederlage verschmerzen lete, wenn man ihn als Bundesgenoten gewinne. Staatsmännische Klugheit also gebot China, mit Japan ein Abkommen auch dann zu schließen, wenn sich die Lage zum Vorstehe Japans neigte. Auch mit den Ver. Staaten einige man sich aus Gründen weit schwandernd Staatsklugheit. Als vor zwei Jahren in Kalifornien die schweren Einwanderungsgesetze erlassen wurden, die sich namentlich gegen China und Japan richteten, gelang es zunächst der japanischen Diplomatie, aus Seitenpfaden wieder eine Möglichkeit zur Einwanderung der Gelben in Kalifornien und den Ver. Staaten überhaupt zu schaffen. Später beschloß sich China mit der Frage und erreichte mäßige Einwanderungsbemessungen und eine bessere Behandlung seiner Landsleute in den Ver. Staaten, indem es dem Lande Abolevets Donatsvorteile in der Manchukurie zugab. Nur mit dem Kaiserreich, das im Kriege gegen Japan seine Härte gezeigt hatte, verlor sie

sich die chinesische Regierung nicht zu einem Abkommen zu entschließen. Immer wieder waren es russische Unterhändler, die Verhandlungen aufnahmen, ohne den höflichen

Widerstand der Chinesen

überwinden zu können. Es war vorauszusehen, daß Russland nach dem Karenbesuch in Italien, der die Stellung des Kaiserreiches auf dem Balkan ohne Zweifel bestätigt hat, wieder mit Energie seine ostasiatische Politik aufnehmen würde. Und wenn jetzt der in der Manchukurie weilende russische Finanzminister Polowtsov erklärt, daß er kaum an eine friedliche Lösung der Streitfragen mit China zu glauben wage, so zeigt das am besten den neuen Kurs im Kaiserreich, das trotz seiner bösen Erfahrungen wieder auf das Meer einer weißen Politik im fernen Osten hinausteuert. Ob das Kaiserreich aber in Afrika beschäftigt, vermag es in Europa keine Ruhe zu führen. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist in Donaueschingen zur Jagd eingetroffen. Von hier aus beginnt sich der Monarch nach Sigmaringen, Nürtingen, Ulm und Breisach.

* Der ehemalige Reichskanzler Fürst von Bülow, der gegenwärtig in Rom weilte, wo er den Winter zubringt wird, hat einem italienischen Diplomaten gegenüber erklärt, er werde weder „Dienstleidigkeiten“ veröffentlichen,

* Wie jetzt feststeht, wird der Reichstag beim Erat u. a. auch über 500 Millionen für neue Anleihen zu beraten haben, die durch die Beamtenbelohnungsreform und durch ungedeckte Beiträge der Einzelstaaten notwendig geworden sind.

* Bei der Erstwahl zum preußischen Landtag für den Wahlkreis Grafschaft Bissau-Karlsruhe-Götzau ist an Stelle des verstorbenen Altersgenossen Schwartze Reichenau der Landrat v. Kardorff (Bissau), ein Sohn des bekannten verstorbenen Parlamentariers, gewählt worden.

* Nach einem neuen Beschuß werden sich die thüringischen Staaten im Bundesrat gegen die von Preußen beantragte Einführung von Schiffahrts-Abgaben wenden.

* In der sächsischen Kammer beabsichtigen die Sozialdemokraten einen Antrag einzubringen, der die Einführung des Reichsstaatswahlsystems für die sächsischen Landtagswahlen fordert.

Österreich-Ungarn.

* In Prag ist es wieder einmal zu deutsch-österreichischen Auseinandersetzungen und in deren Verlauf zu blutigen Zusammenstößen zwischen Tschechen und deutschen Studenten gekommen. Der Polizei gelang es zwar, die Ordnung wieder herzustellen, indessen wurden mehrere Personen schwer verwundet.

Frankreich.

* Das deutsche Komitee zur Vorbereitung des im September 1910 in Paris stattfindenden internationalen Kongresses zur Weltförderung der Arbeitslosigkeit hat sich nunmehr gebildet. Die Vorbereitungen für den Kongress, die der frühere Ministerpräsident Bourgeois leitet, sollen schon in den nächsten Tagen beginnen.

England.

* Wie verlautet, ist König Edward plötzlich erkrankt. Sein Arzt, der ihn in Marienbad alkoholisch behandelt, ist nach London berufen worden.

Schweden.

* Der auf Veranlassung der Stockholmer Regierung unternommene Vermittelungsversuch in den noch bestehenden schwedischen Arbeitsstreitigkeiten ist wegen mannigfacher Meinungsverschiedenheiten gescheitert; dennoch hat der schwedische Arbeitgeberverein beschlossen, die Lasspatzung bei den Eisenwerken sofort anzuhören.

Sachen und gewann bald wieder ihre alte Freiheit.

Wald lebten sich die Wonen in Bewegung, doch es war schon dunkel, als sie das nächste Dorf erreichten und endlich vor dem Gehaus hielten. Die Wirtsleute schienen nicht an die Einsicht später Gäste gewöhnt zu sein, denn erst auf wiederholtes Klopfen und Rufen öffnete sich die Tür des unheimdorben Hauses und eine ältere Frau stieß den Kopf heraus.

„Kennen wir hier Nachquartier bekommen, gute Frau?“ fragte der Kanzleirat.

„Das wird schwer fallen,“ erwiderte sie, „das heißt für so feine Gäste.“ flötete sie freundlicher hinzu, indem sie des Lichts höher hielt und in Rosa Gesicht leuchtete.

„Ich was,“ lagt die, „hier handelt es sich nicht um die feinen Gäste, sondern um Abendessen und die Bettien, das werden wir doch erlangen können, wenn dies ein Gasthaus ist.“

„Ja, verzeihen Sie, Fräulein, wenn Sie nur vorbei nehmen wollen mit dem, was unser Haus bietet.“

Die alte Frau trippelte voran und leuchtete in eine niedrige, verdunkelte Gaststube, in der sich einige lange, rot angestrichene Tische befanden und Eisenstühle an den Wänden entlang standen.

Sie bat die Herrschaften, hier einzuliegen Platz zu nehmen, während sie nach der Küche gehen und etwas Essen bereiten wolle. Doch Rosa ließ ihr nach, da ihr die Person nicht Bürger genug für ein lauberes Wahl war und mit ihrer Hilfe war dann auch bald ein länd-

Balkanstaaten.

* Sultan Mohammed V. hat die zweite Tagung des Parlaments mit einer Thronrede eröffnet, die eine Zoll erhöhung, weitere Monopole und Ausbeutung der Naturrächer des Landes ankündigt. Über die auswärtigen Tagesfragen wird in der Thronrede nichts erwähnt. Der Kammerpräsident Ahmed Riza wurde wieder gewählt.

* Alle Staaten Griechenland haben sich nunmehr zu der offiziellen Note, die für die Insel die Selbstverwaltung fordert, ablenken lassen und erklärt, die Mächte haben dabei als Begründung auf die innere Lage in Griechenland verwiesen. Die Kretatrage also bleibt vorläufig noch in der Schwebe.

* Daß die Lage in Griechenland noch immer ziemlich verworren ist, zeigt eine Meldung, wonach einige junge Mitglieder des Offizierverbandes, darunter zwei Kreiere und ein Albaner, andere jüngere Offiziere zu einer neuen Revolte aufzubrechen versuchten, unbekannt, ob gegen die Regierung oder die Dynastie, daß die Bewegung aber rechtzeitig unterdrückt und die Anführer verhaftet worden seien. Die gemäßigteste Partei des Offizierverbandes sei aufs äußerste bemüht, die Gesetze der Monarchie zu erhalten und die Ordnung zu föhren.

* Ein eigenartiges Mittel wendet die serbische Regierung an, um das Volk über die von Österreich-Ungarn drohende Gefahr aufzuklären. Natürlich bezweckt man mit dieser Hetzrede nur, die Menge für die Ausgestaltung der Armee zu gewinnen und so die neue Steuergezegung, die zum Teil dreifache Beiträge fordert, in weiten Kreisen beliebt zu machen. Daß unter diesen Umständen sich die Beziehungen der Donau-Monarchie zu Serbien nicht bessern können, ist wohl selbstverständlich.

Amerika.

* Bei der Eröffnung des kanadischen Bundesparlaments erklärte der Präsident, die dem Parlament vorliegende wichtigste Frage sei die Bezeichnung über den Ausbau der Flotte (der bekanntlich auf der Londoner Reichskonferenz angeregt worden ist). Der Präsident warnte in einer längeren Rede, die Flottensorgen Englands auf Kanada zu übernehmen.

* In Argentinien, wo die Regierung vor einiger Zeit mit großer Mühe erst die Ruhe wieder hergestellt hat, ist ein Attentat auf den Polizeipräsidenten der Hauptstadt Buenos Aires, Falcon, verübt worden. Dabei wurden der Polizeipräsident und sein Begleiter schwer verletzt, das sie bald darauf starben. Der argentinische Ministerpräsident beschloß, als er hörte, daß es sich um die Tat eines Anarchisten handele, die soziale Verhältnisse über die Hauptstadt. Der Täter hat sich durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt.

Afrika.

* Schon vor einigen Tagen sollten in Mailand die Friedensverhandlungen im Risigebiet endlich beginnen. Alle Vorbereitungen waren zum feierlichen Empfang der marokkanischen Unterhändler getroffen, die von der Generalität begleitet und von einer Kavallerie-Schützenbegleitung begleitet werden sollten. Nach Stundenlangen Warten fanden sich aber nur dreißig Adhärenzler Leichter Kavallerie in schmucken Kleidern ein, was nicht geringe Enttäuschung hervorruft. General Marinelli verzerrte sich, mit ihnen zu verhandeln, und verlangte das Erscheinen der Führer, denen er volle Sicherheit für ihre Personen zusicherte. Man hofft, daß sich diese nun in den nächsten Tagen einzufinden, damit endlich irgendein Bestimmtes vereinbart werden kann.

Italien.

* Die Särgung unter den Engländern, die sich schon wiederhol durch verbrecherische Anschläge auf hohe englische Beamte, zuletzt durch die Ermordung des Obersten Curzon Wallis in London Lust machte, wird durch das Attentat auf den Vizekönig Earl Minto wieder frisch belebt.

Ihr Versuch, man in London die Säureexplosion, der der hohe Würdenträger beinahe bei seiner Fahrt durch Ahmadabad zum Opfer gefallen wäre, als einen Zusatz hinzuziehen, indessen beweist die Massenverhaftungen, die die englischen Behörden vornehmen ließen, das Gegenteil. Außerdem aber lädt der Fortgang der Ereignisse deutlich erkennen, daß es sich keineswegs um die Tat eines einzelnen, sondern um eine wohlvorbereitete Verschwörung handelt; denn als die Attentäter sahen, daß die Bombe ihre Wirkung nicht gehabt hatte, waren zwei Männer aus der Masse der Menschen ihres Wurfspeers nach dem Wagen des Vizekönigs, der auch diesmal unversehrt blieb. Die englische Regierung, die jetzt so warmherzig für durchgreifende Reformen im Kongostaat eintritt, sollte über dieser Mordfrage nicht das Land vergessen, daß seiner Oberherrschaft unterstellt und daher berechtigt ist, Schutz gegen Unterdrückung jedweder Art zu verlangen.

Zur ungarischen Krise.

* Zehn Jahre lang haben zwischen Österreich und Ungarn Verhandlungen geschwelt, zehn Jahre lang hat man um jedes kleine Zusammentreffen gefleht, wie man's sonst nur auf dem Wochenmarkt hört — und das Ergebnis war, daß man nach zehn Jahren zu seinem Unternehmen gelangt war.

Besonders die ungarische Regierung steht zu sehr im Banne der in Ungarn herrschenden

Österreicherindlichen Stimmung,

als daß sie sich auf irgend ein Abkommen einlassen könnte, das ein Nachgeben erforderlich macht. Schreibt doch diesbezüglich ein den ungarischen Regierungstreuen nahestehendes Blatt: „Wir bleib auf der Grundlage des selbstständigen Volksstaates. Ungarn kennt keinen andern Staat als den ungarischen. Ungarn erkennt den Inhalt des Szell-Körberischen Ausgleiches (und den von 1867) an, duldet aber keine wie immer geartete Verschlechterung. Ungarn ist bereit, den Ausgleich in Form eines Vertrages mit Österreich festzulegen, wenn auch die Frage der Kommandosprache geregelt wird.“

Also weil man sich in Budapest in gewissen Kreisen mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß Ungarns Söhne in der Armee nur in den heimatlichen Bauten kommandiert werden dürfen, weil man eine von Österreich gewünschte Finanz- und Volkswirtschaft wünscht, treibt man die Dinge auf die Spur und lädt Staatsnotwendigkeiten ohne Verstärkung.

In Ungarn glaubt man offenbar, durch Festhalten an dem eigentlich aufgestellten Programm die österreichische Regierung in eine Zwangslage versetzt zu haben. Es ist noch in aller Geduld, daß im Vorjahr, als die Lage unbedingt weniger kritisch war, Kaiser Franz Joseph die Absicht äußerte, die Krone Ungarns abzutreten. Damit glaubte man in Ungarn, die Jügel in Händen zu haben. Denn nach Meinung der ungarischen Höhlpfe, denen Eigensinn und übertriebenes Nationalgefühl den Blick für politische Möglichkeiten und staatliche Entwicklung getrübt hat, ist nun mehr

Ungarns Krone ein Gnadengeschenk für den alten Kaiser, daß seine Regierung täglich durch Liebenswürdigkeiten gegen Ungarn neu verdienten muß. Die Schulden an dieser Überhebung der Ungarnscheint irgt nur die Regierung in Wien, die im Vorjahr, als die politischen Kämpfe den Höhepunkt erreicht hatten, durch allerlei Zugeständnisse den Nachstandpunkt völlig verwischt. Es wird ihr jetzt schwer werden, den Weg zu finden, der zum Ausgleich mit Ungarn führt und zugleich der habsburgischen Monarchie ihre Ansprüche und ihre Rechte wacht.

Nach allem aber, was man von solchen Verhandlungen in Österreich-Ungarn weiß, kann man von diesem neuen Versuch eines Ausgleichs, dessen Ziel der endliche und endgültige Frieden zwischen beiden Reichshälften wäre, sich nicht allzuviel versprechen. Der Wille ist gut — aber die Tat allein vermag den drohenden Konflikt zu lösen.

Wichter.

Da öffnete der Kanzleirat die Tür.

„Ich suchte dich, mein Kind, die Mutter ist sehr müde,“ sagte er matt.

„Ich komme schon, Papa, sieh, dein Zimmer findet gewiß keinen Beiß, ich habe mein möglichstes getan, um etwas Komfort zu schaffen, und für deinen Patriotismus ist auch sorgt.“ Sie lachte wieder laut, als sie ihren Papa zu den Bildern führte und das Bild emporhob.

Auch der Kanzleirat lächelte, machte es sich jedoch breit und überließ es den Damen, wie sie in die Nacht untergebracht würden. Dieser Punkt hatte größere Schwierigkeiten, und wenn Rosa unvermütlischer Humor nicht gewesen wäre, hätte Frau Gebert vor lauter Mutlosigkeit ihren Tränen freien Lauf gelassen.

Es war aber auch ein wahres Kunststück, auf der schmalen Leiter nach dem Boden emporzuhimmen, und dort angelangt, öffnete die Witwe einen Bretterverschluß, den sie als Dogtersimmer für die beiden Damen bezeichnet. Frau Gebert schlug die Hände über den Kopf, aufzuladen, doch Rosa öffnete sofort das kleine Nachenfischchen, um die frische Nachlust auszuladen, und wußte ihre Mutter bald so zu beruhigen, daß diese sich sogar mit dem Kopf aufzusetzen, blau überzogenen Bett aus, und beide in einem süßen Schlummer bald alle Unbequemlichkeiten der Reihe vergaßen.

Rosa sandte die Sonne ihre ersten Strahlen durch das kleine Fensterchen, da erwachte Rosa, und sich schnell anziehend, schlüpfte sie leise, ohne die Mutter zu wecken, hinunter,